

Grüne Problemzone Osteuropa

Peter Riesbeck

Peter Riesbeck

912 words

13 November 2013

Berliner Zeitung

BERLRZ

0 2013

German

(c) 2013 Berliner Zeitung

VON PETER RIESBECK

PAKS/PRAG/KATOWICE. Es ist eine Zeitreise - nicht nur zu den Anfängen der Umweltbewegung, auch modisch. Türkisgrün leuchten die Schaltanlagen im ungarischen Atommeiler Paks, bakelitschwarz sind die Drehschalter. Da passt der schlecht sitzende Anzug des Sicherheitsingenieurs in Postsowjetgrau ins Bild. "46 Prozent des ungarischen Stroms werden hier produziert", sagt der Mann. Aber Benedek Jávör will anderes wissen. "Wie war das beim Störfall 2003?", fragt der Grünen-Abgeordnete des ungarischen Parlaments. Der Ingenieur stammelt.

Sprachlosigkeit und eine gewisse Ignoranz für ihre Themen - das erleben Umweltaktivisten oft im Osten Europas. Statt um die Gefahren der Atomkraft geht es hier um Energieunabhängigkeit von Russland. Rebecca **Harms**, Grünen-Fraktionschefin im Europaparlament, versucht, die Umwelt mit der Arbeit zu versöhnen. Bei der Pressekonferenz am Ufer der Donau gegenüber des Budapester Parlaments sagt sie: "Die Energiewende bringt mehr Jobs in zukunftsfähigen Branchen!"

Harms' Reise ist eine Schützenhilfe für die Grünen in Ungarn. Und in Osteuropa. Vor den Europawahlen im Mai 2014 plagt die Partei ein Problem: Der Aufbau Ost kommt nicht voran. Das Grün sprießt hier nur zart. Benedek Jávör hat im ungarischen Parlament gerade 14 grüne Mitsreiter. Eigentlich nicht mal mehr das: Im Streit um eine Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten haben sich Ungarns Grüne gespalten. In Tschechien verpasste die Partei bei den Wahlen den Sprung ins Parlament. In Polen, wo die UN-Klimakonferenz tagt, haben die "Zieloni" nur dreihundert Mitglieder. Landesweit. Dürre Zeiten.

"Man muss das verstehen", sagt Benedek Jávör. "Nach der Wende ist hier ein stark polarisiertes Parteiensystem entstanden, das es den Grünen schwer macht sich zu etablieren." Die Krise tut ein Übriges. "Hier geht es um Jobs, Jobs, Jobs", sagt Jávör. "Wir müssen den Menschen erst klar machen, dass grüne Ideen keine Träumereien sind."

Im Westen hat es die Partei derzeit auch nicht einfach. Aber im Osten Europas fällt das Träumen besonders schwer. Grün als Investition in die Zukunft ist in Ungarn angesichts von zehn Prozent Arbeitslosen nicht leicht zu vermitteln. Hier zählt die Gegenwart. Die ist vielleicht postkommunistisch, aber (noch) nicht postmateriell.

Heimliche Treffen in der Kneipe

In Tschechien etwa müssen sich Umweltaktivisten, die gegen den Einsatz der chemischen Keule gegen Borkenkäfer im Böhmerwald kämpfen, heimlich mit Journalisten treffen. In der Kneipe wäre das zu gefährlich. Ondrej Liska sitzt in einer Hotellobby in Prag. Der Mann könnte auch aus der Berliner Szene-Bar "3" kommen - modische Brille mit dickem Rand, Cardigan mit Ellenbogenschonern. Liska ist erst 36, aber schon tschechischer Ex-Bildungsminister. Und das als Grüner. Es gab hier sogar mit Vaclav Havel einen Präsidenten, der die Grünen öffentlich zu seiner Partei erklärte. Aber Havel ist tot, die Grünen flogen 2009 aus dem Parlament. "Unser Fehler war nicht, dass wir die Koalition eingegangen sind, sondern dass wir die Regierung zu spät verlassen haben", sagt Liska.

3,2 Prozent haben Liskas Grüne bei den Wahlen im Oktober erzielt. Zu wenig für das Parlament. Aber genug, um staatliche Gelder für die Parteiarbeit zu erhalten. Mit dem populistischen Milliardär Andrej Babis können die Grünen dennoch nicht mithalten. Zweistärkste Kraft ist dessen Partei geworden. Auf Anhieb. Nach der Wende setzen die Menschen auf neoliberale Ideen, geblieben ist davon nur ein Aktionärsverständnis von Politik. Gewählt wird, wer viel verspricht. Liska spricht von Berlusconisierung.

Europa ist weit weg. Es zählt für viele vor allem als blaugelber Fördertopf voller Euro-Milliarden. Umwelt zählt nicht. "Eine rein ökologische Partei hat im Osten Europas keine Chance", sagt Liska. Trotz des Atommeilers Temelin. Er weiß, dass die Grünen thematisch mehr bieten müssen. Er spricht von Bürgerrechten, demokratischer Teilhabe, sozialen Fragen. Auch von Netzpolitik. Nur kann man mit den erfolgreichen Piraten hier nicht zusammenarbeiten. Liska: "Wirtschaftspolitisch sind die viel zu neoliberal."

Liska überlegt noch, ob er zur Europawahl antritt. 58 Abgeordnete zählt die Grünen-Gruppe derzeit im Europaparlament, viertstärkste Kraft. Aber auch im Süden Europas schwächelt die Partei. Nach der Europawahl 2014 könnten es zehn Abgeordnete weniger sein.

Atomausstieg als Luxusproblem

Weiter geht es mit der Bahn durch die grünen Problemzonen. Kohlekraftwerke ziehen vorbei und aufgelassene Fabriken. Bald ist Polen erreicht. Das Land prüft den Bau eines AKW in Zarnowiec, findet aber keinen Investor. Es debattiert über Schiefergas, doch regt sich Widerstand. Eigentlich ein gutes Umfeld. Aber Energiepolitik hat es schwer. Die deutsche Energiewende gilt als Luxusproblem. Polen setzt auf Kohlekraft. Parallel zur UN-Klimakonferenz bittet die Regierung ungeniert zur Tagung über Kohlestrom.

Am Rande von Katowice präsentiert Mirosław Czernik in einem Industriepark stolz ein energieeffizientes Bürogebäude. Das modernste in Kontinentaleuropa. Nebenan ziehen Maurer das nächste Gebäude hoch. Unten in der Stadt empfängt der Regierungspräsident der Region Schlesien die Grünen-Delegation. Er hofft auf EU-Zuschüsse für neue Busse und Trambahnen. Er sagt aber auch: "Atomkraft ist fürs Klima besser als Kohle."

Polens Grünen-Chefin Agnieszka Grzybek sitzt still dabei. Sie sagt leicht resigniert: "Wir stellen die richtigen Fragen, aber leider zur falschen Zeit." Die Ungleichzeitigkeit des Gleichzeitigen macht den Grünen in Europa zu schaffen.

Urwahl im Netz

Europas Grüne haben am Wochenende auf ihrem Parteitag in Brüssel beschlossen, ihre beiden Spitzenkandidaten für die Wahl im Mai 2014 per Urwahl im Internet zu bestimmen.

Zur Wahl stehen vier Kandidaten:

José **Bové**, den Agraraktivisten machten Attacken auf McDonalds-Filialen in seiner Heimat Frankreich bekannt. Rebecca **Harms**, Grünen-Fraktionschefin im Europaparlament, Ska

Keller, Europaabgeordnete aus

Brandenburg und Chefin der Grünen Jugend Europas sowie die Italienerin Monica **Frassoni**.

Mitwählen kann bis zum 28. Januar 2014 jeder, der sich registriert unter www.greenprimary.eu

REUTERS/BERNADETT SZABO Abgeordnete der grünen Oppositionspartei LMP protestieren vor dem Budapester Parlament gegen die zunehmende Luftverschmutzung.



Monde

José Bové, candidat pour succéder à Barroso

182 words

13 November 2013

Libération

LBRT

8

French

Copyright 2013. SARL Libération. All Rights Reserved.

Pour désigner leur candidat au poste de président de la Commission européenne, les Verts lancent une primaire sur Internet.

Les Verts européens lancent cette semaine leur campagne pour trouver leur candidat au poste de président de la Commission européenne. Et quatre concurrents sont en lice : le Français José **Bové**, 60 ans ;

l'Allemande Rebecca **Harms**, 57 ans, actuelle coprésidente du groupe des Verts au Parlement européen ; l'Italienne Monica **Frasconi**, 50 ans, coprésidente des Verts européens ; et l'Allemande Ska **Keller**, 32 ans, ancienne porte-parole des Jeunes Verts européens. Les deux candidats arrivés en tête seront qualifiés.

Tout Européen âgé d'au moins 16 ans, qui se dit «sympathisant» écologiste, peut participer au scrutin qui se déroulera sur Internet jusqu'au 28 janvier. Les Verts européens sont la deuxième formation politique paneuropéenne à choisir leur candidat pour succéder au conservateur portugais José Manuel Barroso. De leur côté, les socialistes et sociaux-démocrates présentent l'Allemand Martin Schulz, qui préside actuellement le Parlement européen. La gauche radicale pourrait prochainement proposer le Grec Alexis Tsípras.

Groenen houden e-voorverkiezing

han renard

Han Renard

426 words

13 November 2013

Knack

KNACKD

20

Dutch

Copyright 2013 Knack.All Rights Reserved.

Han Renard

Via primary's op internet en sociale media kunnen groene kiezers hun topkandidaten voor de Europese verkiezingen aanwijzen. Vanaf 16 jaar mag er worden meegestemd.

Ook de Europese groenen willen in de aanloop naar de Europese verkiezingen van 2014 een aantal campagneboegbeelden en kandidaat-voorzitter voor de Europese Commissie naar voren schuiven. Dat gebeurt via een 'grootschalig en vernieuwend democratisch e-experiment', een voorverkiezing via het internet.

De vier kandidaten die overblijven na een eerste interne selectieronde zijn de Fransman Jose **Bové**, de Italiaanse Monica **Frasconi** en de Duitsers Rebecca **Harms** en Ska **Keller**. Daniel Cohn-Bendit ofwel rode Dany, het uithangbord van de Europese ecologie en huidig fractievoorzitter van de groenen in het Europees Parlement, maakte eerder bekend dat hij afziet van een nieuw parlementair mandaat.

'Het laatste woord is nu aan de basis' zegt Rémy Bonny, voorzitter van Jong Groen. 'Zij kan via het internet en via sociale media zoals Facebook onze kandidaten kiezen.' Zullen de groene sympathisanten in de Europese lidstaten wel genoeg weten over de kandidaten die toch vooral in eigen land bekendheid genieten om een weloverwogen keuze te maken? 'Het is de eerste keer dat we zo'n voorverkiezing op Europese schaal organiseren. Of het een succes wordt, staat nog te bezien. Maar wie niet waagt, wie niet wint', aldus Bonny.

Opmerkelijk is ook dat er mag worden gestemd vanaf zestien jaar, terwijl voor de Europese verkiezingen de stemgerechtigde leeftijd op achttien jaar ligt. Rémy Bonny, zelf net achttien en een groot voorstander van stemrecht vanaf zestien, wijst erop dat groene partijen wereldwijd altijd hebben gepleit voor het verlagen van de stemgerechtigde leeftijd.

'Groen heeft ook ooit een voorstel in die zin gelanceerd, maar dat heeft jammer genoeg geen meerderheid achter zich gekregen', zegt Bonny. Nochtans is het politiek actief maken van jongeren een democratisch pluspunt, vindt hij. 'In Oostenrijk kunnen jongeren stemmen. Blijkt dat jongeren die aanvankelijk geen vragende partij waren om te mogen stemmen, nu veel meer politiek betrokken zijn.'

De groene primary's lopen tot 28 januari. Op 29 januari wordt bekendgemaakt welke twee kandidaten de boegbeelden worden van de Europese groenen. Zij zullen in de verschillende lidstaten de campagnes van nationale groene kandidaten voor het Europees Parlement steunen.

Bij de aanwijzing van de Commissievoorzitter zal in 2014 voor het eerst ook rekening worden gehouden met de verkiezingsuitslag in het Europees Parlement, al hoeft de nieuwe Commissievoorzitter niet noodzakelijk uit de grootste fractie te komen.

Meer info op www.europeangreens.eu/votegreen2014, facebook.com/europeangreens, [#greenprimary](https://twitter.com/greenprimary).



Inland

Ein Hauch von den USA in Brüssel

Ulrich Schulte

ULRICH SCHULTE

642 words

13 November 2013

taz - die tageszeitung

TAZ

taz

07

German

(c) 2013 taz, die tageszeitung

EUROPAWAHL Die Grünen mögen Basisdemokratie – also sollen erstmals die EU-Bürger über ihre Spitzenkandidaten für die Parlamentswahlen 2014 abstimmen. Wo? Im Internet

AUS BERLIN ULRICH SCHULTE

Reinhard Bütikofer sinniert in diesen Tagen gerne über die Primaries vor US-Präsidentenwahlen. Die Show, die Debatten, die Spannung, toll das alles. „Ein Politiker wie Bill Clinton ist erst durch die Primaries zum Player geworden“, schwärmt Bütikofer. „Diese Vorwahlen eröffnen Räume, sie interessieren Menschen für Politik.“ So etwas Ähnliches schwebt dem Chef der Europäischen Grünen Partei für die Europawahl vor. Ein Hauch USA fürs bräsiges Brüssel.

Die Wahl des EU-Parlaments, die Ende Mai 2014 stattfindet, genießt bei den Bürgern des Staatenbundes nicht den besten Ruf. Zu bürokratisch erscheint vielen der Apparat in Brüssel, zu regelverliebt, zu weit weg vom eigenen Alltag. Die Wahlbeteiligung sank in den vergangenen Jahren stetig. Bütikofer und seine Grünen glauben, ein Rezept gegen die Europaverdrossenheit der gut 375 Millionen Wahlberechtigten aus 28 Mitgliedsstaaten gefunden zu haben. „Es ist möglich, die Kluft zwischen Institutionen und Bürgern zu reduzieren.“

Als erste Partei in der europäischen Geschichte wollen die Grünen ihre beiden Spitzenkandidaten für die Europawahl in Primaries, also Vorwahlen, bestimmen lassen. Wählen kann jeder, der über 16 Jahre alt ist und in der EU lebt. Ein offenes Verfahren, ein Mitgliedsausweis ist keine Bedingung. Das Duo soll nicht für seine Herkunftsländer sprechen, so die Partei, sondern gemeinsame Stimmen „über nationale Grenzen hinweg“ sein.

All das klingt zunächst wie eine tolle Sache. Die Grünen lieben bekanntlich Basisdemokratie, in Deutschland haben sie ihre Spitzenkandidaten per Urwahl bestimmt, ebenso die Inhalte. Die europäischen Grünen, so scheint es, schreiben nun eine Erfolgsstory fort, welche die Aufmerksamkeit für den krisengeschüttelten Staatenbund erhöht.

Wenn da nicht ein paar Haken wären. Denn ganz so leicht lässt sich das System der US-Primaries dann doch nicht auf Brüssel übertragen. Da wäre erst einmal das Problem, dass die Grünen keinen charismatischen Bill Clinton haben. Und dass die europäische Öffentlichkeit anders als die amerikanische zersplittert, weil nationalstaatlich organisiert ist.

Vier PolitikerInnen werden in dieser Situation um Aufmerksamkeit kämpfen. Rebecca **Harms**, Fraktionschefin im EU-Parlament, und die Europaabgeordnete Ska **Keller** kommen aus Deutschland. Der Franzose José **Bové** sitzt ebenfalls im EU-Parlament, die Italienerin Monica **Frasson** ist – neben Bütikofer – Vorsitzende der europäischen Grünen. Allen Vieren tritt man nicht zu nahe, wenn man bemerkt, dass sie in der breiten Bevölkerung aller Staaten völlig unbekannt sind. Eine normale Familie aus Nordrhein-Westfalen kann mit dem Namen **Bové** wenig anfangen, ebenso wird eine Pariser Familie rätseln, wer diese Ska **Keller** sein soll.

Lebt aber das Votum über eine Spitzenkandidatur nicht gerade davon, dass man den, über den man

abstimmt, auch kennt? Und weiß, wofür er steht? **Keller** hält dieses Problem eher für eine Herausforderung. „Natürlich kennen die wenigsten Menschen Europapolitiker“, sagt sie. „Aber die Primaries sind ja gerade eine Chance, das zu ändern.“

Solcher Optimismus ist ehrenwert, aber selbst Grüne rechnen nicht damit, dass plötzlich die breite Masse ihre Leidenschaft für die Primaries entdeckt. Intern gibt es diverse Skeptiker. Die Abstimmung werde allenfalls zeigen, wer über die besten Netzwerke verfüge, sagt ein Insider in Brüssel.

Dazu trägt auch das Online-Verfahren bei, bei dem internetaffine Menschen klar im Vorteil sind. Für die Abstimmung braucht man zwei Passwörter, eins wird per SMS ans Handy geschickt, eins an die eigene E-Mail-Adresse. Dann muss man sich durch mehrere Seiten im Netz klicken. Die Unterstützer werben schon eifrig für ihre Kandidaten. Der länderübergreifend vernetzte Jugendverband der europäischen Grünen trommelt beispielsweise für Ska **Keller** – auf Facebook, Twitter und in Blogs.

Am Ende bleibt die Frage, wofür das Ergebnis eigentlich stehen soll. Schließlich kann jeder abstimmen, auch nicht wahlberechtigte Jugendliche. Vielleicht ist es nur konsequent, vor allem den „mobilisierenden Effekt“ für die eigene Partei hervorzuheben, wie es **Harmstut**.

Die Abstimmung werde allenfalls zeigen, wer über die besten Netzwerke verfüge, sagen Skeptiker



2014 EUROPEAN ELECTIONS : GREEN PARTY LAUNCHES EUROPE-WIDE PRIMARY

305 words

13 November 2013

Europolitics

EURREP

4750

English

Copyright 2013 Europe Information Service All Rights Reserved

The Greens are breaking new ground by inviting anyone over 16 in the EU to participate in the selection of the party's two leading candidates for next year's European parliamentary elections.

The first ever EU-wide primary campaign was launched at the European Green Party's Council meeting in Brussels, on 10 November. Each of the four candidates for the top two slots has the support of at least four Green parties across the EU.

The four-way contest, which runs until 28 January, is between Monica **Frassoni**, the co-chair of the European Green Party (EGP), and three Green MEPs - José **Bové** (France), Rebecca **Harms**, the German co-chair of the Greens in the European Parliament and German deputy Ska **Keller**.

Announcing the launch, the EGP co-chair and MEP Reinhard Bütikofer said: "This is an important step in European democracy. Amid the declining trust in EU institutions, we need new ideas. The Greens are the first to invite citizens to select our two leading candidates in an open Europe-wide online primary".

Under the rules, anyone over 16 living in the EU who shares Green values can register and vote at greenprimary.eu in any official language of the EU. The first person to do so on 10 November at the Brussels meeting was 16-year-old Molly McKeagney. She welcomed the opportunity to participate, particularly as the minimum voting age in Ireland is 18, and told the audience: "As a young person in Europe, I want my voice to be heard".

Special security arrangements are in place to ensure that the voting system cannot be abused and that participants' privacy is respected. During the primary campaign, the four contenders will take part in debates across the Union and online hangouts.



ELECTIONS EUROPÉENNES : LE PARTI VERT LANCE SES PRIMAIRES À TRAVERS TOUTE L'EUROPE

296 words

13 November 2013

Europolitique

EURPTQ

4750

French

Copyright 2013 Europe Information Service All Rights Reserved

Les Verts innovent en invitant tous les citoyens de l'UE âgés de plus de 16 ans à participer à l'élection des deux têtes de liste du parti pour les parlementaires européennes de l'an prochain. Le coup d'envoi de cette première campagne d'élections primaires en Europe a été donné ce 10 novembre lors du conseil du Parti vert européen à Bruxelles. Chacun des quatre candidats aux deux premières places bénéficie du soutien d'au moins 4 partis écologistes à travers l'UE.

Le scrutin qui se tiendra jusqu'au 28 janvier oppose les quatre candidats suivants : Monica **Frasconi** (Italie), coprésidente des Verts européens, et trois eurodéputés, José **Bové** (France), Rebecca **Harms**, la coprésidente allemande des Verts au Parlement européen, ainsi que l'Allemande Ska **Keller**.

Lors du lancement de ces élections, le coprésident des Verts européens et eurodéputé Reinhard Bütikofer a déclaré : « Il s'agit d'un pas important pour la démocratie européenne. Dans ce climat de défiance à l'égard des institutions de l'UE, nous avons besoin de nouvelles idées. Les écologistes sont les premiers à inviter les citoyens à choisir leurs deux principaux candidats lors de primaires organisées dans toute l'Europe. »

Selon ces règles, tout sympathisant écologiste âgé de plus de 16 ans et vivant au sein de l'UE peut s'inscrire et voter sur greenprimary.eu dans n'importe quelle langue officielle de l'UE.

Des mesures de sécurité particulières sont mises en place afin de s'assurer que le système de vote ne puisse être détourné et que l'anonymat des votants soit respecté. Durant la campagne primaire, les quatre candidats participeront à des débats dans l'Union et en ligne.

Politik

Europaparlament; Grüne stellen Europakandidaten online zur Wahl

Claudia Kade

1007 words

12 November 2013

Berliner Morgenpost Online

BERCOM

BEMO

14:06:08

0

German

Copyright 2013. Axel Springer AG

Die Grünen starten ihre Online-Abstimmung über die Europa-Spitzenkandidaten. Das Projekt birgt für die Partei nicht nur das Risiko, die Glaubwürdigkeit im Umgang mit der NSA-Affäre zu verspielen.

Die Idee stammt aus besseren Zeiten, aus Zeiten satter zweistelliger Umfragewerte, die Mut zum Risiko machten. Als die Grünen sich im vorigen Jahr entschieden, das Experiment zu wagen, hatten die meisten noch das Gefühl von politischer Unverwundbarkeit. Und so starteten sie ein Experiment, das jetzt, wenige Wochen nach der Niederlage bei der Bundestagswahl und mitten in der NSA-Ausspähaffäre geradezu halsbrecherisch ist.

Die Grünen haben ein halbes Jahr vor der Europawahl eine europaweite Volksabstimmung zur Kür ihres Spitzenkandidatenduos gestartet. Seit Sonntagmittag und noch bis Ende Januar kann sich jeder, der mindestens 16 Jahre alt ist und in der EU wohnt, an der Internetabstimmung beteiligen - wenn er bereit ist, seine Email-Adresse und Handynummer der digitalen Wahlmaschinerie preiszugeben.

Zur Wahl stehen vier Kandidaten, die den meisten EU-Bürgern noch unbekannt sein dürften: Aus Deutschland bewerben sich Rebecca **Harms**, Fraktionsvorsitzende der Grünen im Europäischen Parlament, sowie die 31-jährige Europaabgeordnete Ska **Keller**, die von den Jugendorganisationen der Grünen in Europa unterstützt wird. Aus Italien kandidiert Monica **Frasconi**, Vorsitzende der Europäischen Grünen Partei, und aus Frankreich José **Bové**, Bauernfunktionär und Gründungsmitglied der globalisierungskritischen Organisation Attac. Sieger ist der Kandidat mit den meisten Stimmen, Co-Spitzenkandidat wird der Bestplatzierte aus einem anderen Staat.

Vorbild sind die US-Primaries

Das Vorbild für die Kandidatenkür per Bürgerentscheid kommt ausgerechnet aus den USA. Die alle vier Jahre über Monate laufenden Vorwahlen zur Kür der US-Präsidentschaftskandidaten, die so genannten Primaries, gaben dem Grünen-Experiment zur Erprobung europaweiter Basisdemokratie seinen Namen: Green Primary.

Vor einem Jahr, weit vor der Enthüllung der Ausspähaktionen des US-Geheimdienstes NSA, waren die US-Vorwahlen noch unverfänglich als Modell. Inzwischen ist es allerdings nur noch schwer vorstellbar, dass die Grünen heute den USA folgen, wenn es um Internet, Email und die Verwendung persönlicher Daten geht. Aber die Idee für Green Primary stammt eben aus besseren Zeiten.

Das Europawahl-Experiment birgt für die Grünen jedoch nicht nur das Risiko, die mühsam erworbene politische Glaubwürdigkeit im Umgang mit der NSA-Affäre zu verspielen. Gerade noch hatte der Grünen-Bundestagsabgeordnete Hans-Christian Ströbele mit seinem Besuch beim NSA-Enthüller Edward Snowden in Russland einen politischen Coup gelandet - nun bitten die Grünen ihre Mitglieder, Anhänger und die restlichen EU-Bürger zur freiwilligen Preisgabe persönlicher Daten im Internet.

Die Gefahr, dass die gesammelten Daten von Hackern geklaut werden könnten, ist nicht aus der Welt zu schaffen - obwohl das beauftragte Unternehmen Scytel einen guten Ruf genießt. Wird Green Primary von Hackern geknackt, würde das die Neuausrichtung der Grünen als Partei zum Schutz der Bürgerrechte empfindlich stören.

Aufstieg in der Wählergunst schaffen

Wie brisant der Primary-Versuch ist, haben die Grünen erkannt. Die Europawahl ist nach dem missglückten Bundestagswahlkampf die erste Möglichkeit, wieder den Aufstieg in der Wählergunst zu schaffen. Ein gutes Ergebnis klar über der Zehn-Prozent-Marke ist wichtig. Und so haben die deutschen Grünen noch in letzter Minute nachbessern lassen: Auf Wunsch aus Berlin wurde vor einigen Tagen das ursprüngliche Vorhaben fallen gelassen, auch noch das Geburtsdatum zu erfassen. Damit sollte die Gefahr eingedämmt werden, dass ein Wähler mit verschiedenen Internetadressen und Handynummern mehrfach seine Stimme abgibt und damit das Ergebnis verzerrt.

Dennoch scheint selbst Kandidatin Rebecca **Harms** das Internet-Experiment nicht ganz geheuer: "Richtig ist der Versuch, europäische Grünen-Spitzenkandidaten zu küren, die profiliert und wiedererkennbar als Person das grüne Programm vertreten. So können die Unterschiede zwischen den Parteien stärker sichtbar werden und auch die Bedeutung ihres Einflusses im Europäischen Parlament. Aber es ist ein Experiment mit Risiken", sagt **Harms** der "Welt".

"Wenn es erfolgreich ist, haben wir geschafft, dass sich mehr Menschen mit Programm und Personal der Grünen auseinandersetzen. Das kann helfen, die gefühlte Kluft zwischen den Bürgern und der EU nicht weiter wachsen zu lassen. Als Kandidatin verlasse ich mich darauf, dass das System sicher ist was den Datenschutz und die Sicherheit betrifft. Das ist die Verantwortung der Europäischen Grünen Partei."

Löschung unter notarieller Aufsicht

Ganz unbesorgt kann **Harms** nicht sein. Die Organisatoren versichern, dass die Nutzerdaten nur bis zur Stimmenauszählung sicher auf Servern in Barcelona gespeichert werden und danach unter notarieller Aufsicht gelöscht werden. Die Verantwortung liegt bei der europäischen Grünen-Dachpartei und beim Co-Vorsitzenden Reinhard Bütikofer, der Erfinder von Green Primary.

Problematisch ist auch, dass die Grünen mit der Internet-Abstimmung Menschen außen vor lassen, die weder Handy noch eine Email-Adresse vorweisen können - und das ausgerechnet als Partei, die vehement für Inklusion eintritt. "Die Mailadresse und die Handynummer werden vor allem zum Schutz vor Betrugsversuchen und zur Authentifizierung abgefragt. Wenn sich jemand beteiligen möchte und nicht über die technischen Voraussetzungen verfügt, soll er sich bei der Europäischen Grünen Partei melden - ich gehe

davon aus, dass die Kollegen die Betroffenen dann unterstützen", sagt der Grünen-Internetexperte Malte Spitz.

Ab 100.000 Stimmen kann Versuch gelingen

Zusätzlich müssen die Grünen den Eindruck abwehren, dass sie ihre Vorbehalte gegen elektronische Wahlverfahren mit dem Green Primary aufgeben. "Ich finde es sinnvoll, einen anderen Weg bei der Kandidatenkür auszuprobieren als die anderen Parteien und nicht auf Kungeleien in Hinterzimmern zu setzen", sagt Spitz. "Das heißt nicht, dass die Grünen jetzt plötzlich ihren Widerstand gegen E-Voting etwa bei Landtags- oder Bundestagswahlen aufgeben würden. Eine Findung von Spitzenkandidaten ist etwas anderes als eine Bundestagswahl."

Aber selbst wenn technisch alles glatt läuft - peinlich könnte es werden, wenn die Wähler die Grünen einfach abblitzen lassen und sich nur vereinzelt an der Abstimmung beteiligen. Nur hinter vorgehaltener Hand wollen die Grünen eine Zielmarke nennen: Ab 100.000 Stimmen kann der Versuch als gelungen gelten, heißt es hinter den Kulissen. Geplant sind Wahlveranstaltungen in allen 28-Mitgliedstaaten quer über den Kontinent. Aber das Risiko ist hoch. Wenn es gelingt, brechen für die Grünen wieder bessere Zeiten an.

Rebecca **Harms** präsentiert ihre Kandidatur auf der Tagung der European Green Party in Brüssel

Foto: dpa

Europaparlament; Grüne stellen Europakandidaten online zur Wahl

953 words

12 November 2013

WELT online

WELTON

German

Copyright 2013 Axel Springer AG.

Die Grünen starten ihre Online-Abstimmung über die Europa-Spitzenkandidaten. Das Projekt birgt für die Partei nicht nur das Risiko, die Glaubwürdigkeit im Umgang mit der NSA-Affäre zu verspielen.

Die Idee stammt aus besseren Zeiten, aus Zeiten satter zweistelliger Umfragewerte, die Mut zum Risiko machten. Als die Grünen sich im vorigen Jahr entschieden, das Experiment zu wagen, hatten die meisten noch das Gefühl von politischer Unverwundbarkeit. Und so starteten sie ein Experiment, das jetzt, wenige Wochen nach der Niederlage bei der Bundestagswahl und mitten in der NSA-Ausspähaffäre geradezu halsbrecherisch ist.

Die Grünen haben ein halbes Jahr vor der Europawahl eine europaweite Volksabstimmung zur Kür ihres Spitzenkandidatenduos gestartet. Seit Sonntagmittag und noch bis Ende Januar kann sich jeder, der mindestens 16 Jahre alt ist und in der EU wohnt, an der Internetabstimmung beteiligen - wenn er bereit ist, seine Email-Adresse und Handynummer der digitalen Wahlmaschinerie preiszugeben.

Zur Wahl stehen vier Kandidaten, die den meisten EU-Bürgern noch unbekannt sein dürften: Aus Deutschland bewerben sich Rebecca **Harms**, Fraktionsvorsitzende der Grünen im Europäischen Parlament, sowie die 31-jährige Europaabgeordnete Ska **Keller**, die von den Jugendorganisationen der Grünen in Europa unterstützt wird. Aus Italien kandidiert Monica **Frassoni**, Vorsitzende der Europäischen Grünen Partei, und aus Frankreich José **Bové**, Bauernfunktionär und Gründungsmitglied der globalisierungskritischen Organisation Attac. Sieger ist der Kandidat mit den meisten Stimmen, Co-Spitzenkandidat wird der Bestplatzierte aus einem anderen Staat.

Das Vorbild für die Kandidatenkür per Bürgerentscheid kommt ausgerechnet aus den USA. Die alle vier Jahre über Monate laufenden Vorwahlen zur Kür der US-Präsidentschaftskandidaten, die so genannten Primaries, gaben dem Grünen-Experiment zur Erprobung europaweiter Basisdemokratie seinen Namen: Green Primary.

Vor einem Jahr, weit vor der Enthüllung der Ausspähaktionen des US-Geheimdienstes NSA, waren die US-Vorwahlen noch unverfänglich als Modell. Inzwischen ist es allerdings nur noch schwer vorstellbar, dass die Grünen heute den USA folgen, wenn es um Internet, Email und die Verwendung persönlicher Daten geht.

Aber die Idee für Green Primary stammt eben aus besseren Zeiten.

Das Europawahl-Experiment birgt für die Grünen jedoch nicht nur das Risiko, die mühsam erworbene politische Glaubwürdigkeit im Umgang mit der NSA-Affäre zu verspielen. Gerade noch hatte der Grünen-Bundestagsabgeordnete Hans-Christian Ströbele mit seinem Besuch beim NSA-Enthüller Edward Snowden in Russland einen politischen Coup gelandet - nun bitten die Grünen ihre Mitglieder, Anhänger und die restlichen EU-Bürger zur freiwilligen Preisgabe persönlicher Daten im Internet.

Die Gefahr, dass die gesammelten Daten von Hackern geklaut werden könnten, ist nicht aus der Welt zu schaffen - obwohl das beauftragte Unternehmen ScytL einen guten Ruf genießt. Wird Green Primary von Hackern geknackt, würde das die Neuausrichtung der Grünen als Partei zum Schutz der Bürgerrechte empfindlich stören.

Wie brisant der Primary-Versuch ist, haben die Grünen erkannt. Die Europawahl ist nach dem missglückten Bundestagswahlkampf die erste Möglichkeit, wieder den Aufstieg in der Wählergunst zu schaffen. Ein gutes Ergebnis klar über der Zehn-Prozent-Marke ist wichtig. Und so haben die deutschen Grünen noch in letzter Minute nachbessern lassen: Auf Wunsch aus Berlin wurde vor einigen Tagen das ursprüngliche Vorhaben fallen gelassen, auch noch das Geburtsdatum zu erfassen. Damit sollte die Gefahr eingedämmt werden, dass ein Wähler mit verschiedenen Internetadressen und Handynummern mehrfach seine Stimme abgibt und damit das Ergebnis verzerrt.

Dennoch scheint selbst Kandidatin Rebecca **Harms** das Internet-Experiment nicht ganz geheuer: "Richtig ist der Versuch, europäische Grünen-Spitzenkandidaten zu küren, die profiliert und wiedererkennbar als Person das grüne Programm vertreten. So können die Unterschiede zwischen den Parteien stärker sichtbar werden und auch die Bedeutung ihres Einflusses im Europäischen Parlament. Aber es ist ein Experiment mit Risiken", sagt **Harms** der "Welt".

"Wenn es erfolgreich ist, haben wir geschafft, dass sich mehr Menschen mit Programm und Personal der Grünen auseinandersetzen. Das kann helfen, die gefühlte Kluft zwischen den Bürgern und der EU nicht weiter wachsen zu lassen. Als Kandidatin verlasse ich mich darauf, dass das System sicher ist was den Datenschutz und die Sicherheit betrifft. Das ist die Verantwortung der Europäischen Grünen Partei."

Ganz unbesorgt kann **Harms** nicht sein. Die Organisatoren versichern, dass die Nutzerdaten nur bis zur Stimmenauszählung sicher auf Servern in Barcelona gespeichert werden und danach unter notarieller Aufsicht gelöscht werden. Die Verantwortung liegt bei der europäischen Grünen-Dachpartei und beim Co-Vorsitzenden Reinhard Bütikofer, der Erfinder von Green Primary.

Problematisch ist auch, dass die Grünen mit der Internet-Abstimmung Menschen außen vor lassen, die weder Handy noch eine Email-Adresse vorweisen können - und das ausgerechnet als Partei, die vehement für Inklusion eintritt. "Die Mailadresse und die Handynummer werden vor allem zum Schutz vor Betrugsversuchen und zur Authentifizierung abgefragt. Wenn sich jemand beteiligen möchte und nicht über die technischen Voraussetzungen verfügt, soll er sich bei der Europäischen Grünen Partei melden - ich gehe davon aus, dass die Kollegen die Betroffenen dann unterstützen", sagt der Grünen-Internetexperte Malte Spitz.

Zusätzlich müssen die Grünen den Eindruck abwehren, dass sie ihre Vorbehalte gegen elektronische Wahlverfahren mit dem Green Primary aufgeben. "Ich finde es sinnvoll, einen anderen Weg bei der Kandidatenkür auszuprobieren als die anderen Parteien und nicht auf Kungeleien in Hinterzimmern zu setzen", sagt Spitz. "Das heißt nicht, dass die Grünen jetzt plötzlich ihren Widerstand gegen E-Voting etwa bei Landtags- oder Bundestagswahlen aufgeben würden. Eine Findung von Spitzenkandidaten ist etwas anderes als eine Bundestagswahl."

Aber selbst wenn technisch alles glatt läuft - peinlich könnte es werden, wenn die Wähler die Grünen einfach abblitzen lassen und sich nur vereinzelt an der Abstimmung beteiligen. Nur hinter vorgehaltener Hand wollen die Grünen eine Zielmarke nennen: Ab 100.000 Stimmen kann der Versuch als gelungen gelten, heißt es hinter den Kulissen. Geplant sind Wahlveranstaltungen in allen 28-Mitgliedstaaten quer über den Kontinent. Aber das Risiko ist hoch. Wenn es gelingt, brechen für die Grünen wieder bessere Zeiten an.

Europee 2014: partono primarie Verdi, si vota fino a 28/1.

278 words

12 November 2013

12:53

ANSA - Politics News Service

ANSAPO

Italian

© 2013 ANSA.

Tra i quattro candidati anche l'italiana Monica **Frasconi**

(ANSA) - BRUXELLES, 12 NOV - Hanno preso ufficialmente il via le primarie dei Verdi in vista delle elezioni europee del maggio 2014: fino al 28 gennaio del prossimo anno tutti i cittadini che hanno compiuto 16 anni di età potranno votare il proprio candidato online sul sito greenprimary.eu. Tra i quattro candidati c'è l'italiana e attuale copresidente dei Verdi europei, Monica **Frasconi**.

"Gli altri partiti stanno scegliendo i loro candidati senza coinvolgere direttamente i militanti e i simpatizzanti: noi faremo le prime primarie transnazionali con l'obiettivo di coinvolgere i cittadini intorno alla necessità di cambiare radicalmente le politiche dell'Ue", ha affermato la **Frasconi**. Gli altri candidati sono il noto attivista francese e vicepresidente della commissione Agricoltura del Parlamento Ue, José **Bové**, l'europarlamentare e copresidente del gruppo Verde, Rebecca **Harms**, e la deputata tedesca Ska **Keller**, nominata dalla Federazione dei giovani Verdi.

Al termine delle primarie saranno scelti due candidati testa di lista del Partito Verde Europeo (Egp), che parteciperanno al confronto per la nomina del prossimo presidente della Commissione Ue. La piattaforma online, disponibile in 25 lingue, permetterà di votare facilmente in qualsiasi Paese ci si trovi, a condizione di dichiarare di sostenere le proposte e i valori verdi o di appartenere a un partito Verde. Tutti i partecipanti potranno esprimere un massimo di due preferenze.

Tra gli altri partiti politici europei i Socialisti e democratici (S&D) hanno nominato l'attuale presidente dell'Europarlamento, Martin Schulz, mentre la Sinistra europea ha scelto il leader di Syriza in Grecia, Alexis Tsipras. (ANSA)



Les Verts européens à la recherche de leur candidat pour la Commission européenne

392 words

12 November 2013

14:49

Agence France Presse

AFPFR

French

Copyright Agence France-Presse, 2013 All reproduction and presentation rights reserved.

Les Verts européens ont lancé cette semaine leur campagne pour trouver leur candidat au poste de président de la Commission européenne avec quatre candidats en lice dont le Français José **Bové** et l'Allemande Rebecca **Harms**, actuelle co-présidente du groupe des Verts au Parlement européen.

Tous les Européens, âgés d'au moins 16 ans, sont invités à participer au scrutin qui se déroulera sur internet jusqu'au 28 janvier. Le vote est ouvert à toute personne se disant "sympathisant" écologiste. Les électeurs sont appelés à choisir deux candidats.

L'actuel chef de file des Verts européens, Daniel Cohn-Bendit a annoncé mardi sur son compte twitter qu'il avait voté en faveur du tandem **Bové-Harms** qui constitue, selon lui, un "couple franco allemand fort et convaincant".

Actuel co-président du groupe des Verts au Parlement européen, M. Cohn-Bendit, 68 ans, ne se représentera pas aux prochaines élections européennes.

Outre M. **Bové**, 60 ans, et Mme **Harms**, 57 ans, les deux autres candidats sont l'Italienne Monica **Frasconi**, 50 ans, co-présidente du parti des Verts européens et l'Allemande Ska **Keller**, 32 ans, ex-porte-parole des Jeunes Verts européens. Chaque candidat bénéficie du soutien d'au moins quatre partis écologistes à travers l'UE.

Les Verts européens sont la seconde formation politique pan-européenne à choisir leur candidat pour succéder au conservateur portugais José Manuel Barroso. Les socialistes et sociaux-démocrates européens se sont déjà entendus pour présenter l'Allemand Martin Schulz, actuel président du Parlement européen, au poste de candidat à la présidence de la Commission européenne. La gauche radicale pourrait choisir dans les prochaines semaines le Grec Alexis Tsipras.

Des mesures de sécurité particulières ont été mises en place afin de s'assurer que le système de vote ne puisse être détourné et que l'anonymat des votants soit respecté. Durant la campagne primaire, les quatre candidats participeront à des débats dans l'Union et en ligne.

Le vote est accessible dans toutes les langues officielles de l'UE sur le site greenprimary.eu.

Après deux mandats de cinq ans, M. Barroso quittera ses fonctions fin octobre 2014. "Dix ans c'est assez", a-t-il dit lundi sur la chaîne de télévision française LCI.

Verdes Europeus lançam votação 'online' para escolher candidato à Comissão

403 words

12 November 2013

Agência Lusa

LUSA

Serviço Global, Serviço Internacional

Portuguese

Copyright © Agência Lusa <http://www.lusa.pt>.

Bruxelas, 12 nov (Lusa) -- Os Verdes europeus lançaram esta semana uma campanha na Internet para escolher o candidato do partido ao cargo de presidente da Comissão Europeia.

Todos os europeus com 16 anos ou mais e que apoiem "os valores, objetivos e atividade" dos Verdes podem participar na votação, que se prolonga até 28 de janeiro. Os dois candidatos mais votados serão qualificados.

Quatro nomes concorrem nestas primárias: a alemã Rebecca **Harms**, 57 anos, copresidente do grupo dos Verdes no Parlamento Europeu, o francês José **Bové**, 60 anos, sindicalista e eurodeputado, Monica **Frasconi**, 50 anos, copresidente dos Verdes europeus, e Ska **Keller**, 32 anos, ex-porta-voz dos Jovens Verdes Europeus.

Cada um dos candidatos é apoiado por pelo menos quatro partidos ecologistas da União Europeia.

A votação é feita através do 'site' <http://greenprimary.europeangreens.eu/>.

Os Verdes são a segunda formação política europeia a escolher um candidato para suceder a José Manuel Durão Barroso, que cessa funções no final de outubro de 2014, depois de dois mandatos de cinco anos.

Os socialistas e sociais-democratas do Partido Socialista Europeu (PSE) aprovaram na quarta-feira a candidatura do alemão Martin Schulz, atual presidente do Parlamento Europeu.

O grupo da Esquerda Unitária deverá anunciar nas próximas semanas uma candidatura do líder do partido grego Syriza, Alexis Tsipras.

O Partido Popular Europeu (PPE), maioritário no PE e ao qual pertence Durão Barroso, não deverá anunciar o seu candidato até ao final do processo de primárias, em março de 2014.

Os nomes mais referidos como possíveis candidatos do PPE são os do primeiro-ministro luxemburguês e ex-presidente do Eurogrupo Jean-Claude Juncker, do comissário europeu do Comércio Michel Banier, e dos primeiros-ministros irlandês, Enda Kenny, e finlandês, Jyrki Katainen.

Nas próximas eleições europeias, que decorrem entre 22 e 25 de maio nos 28 Estados membros (25 de maio em Portugal), os grupos políticos podem, pela primeira vez, apresentar um candidato à presidência da Comissão Europeia.

O Tratado de Lisboa, que entrou em vigor em 2009, determina que a escolha do presidente da Comissão, até agora exclusivamente decidida pelos chefes de Estado e de governo europeus, deve "ter em conta" os resultados das eleições europeias.

A ser respeitada essa orientação, o próximo presidente da Comissão Europeia será o candidato do partido europeu que obtiver mais votos.

MDR // JMR

Lusa/Fim



Les Verts européens à la recherche de leur candidat pour la Commission européenne

328 words

12 November 2013

10:15

Agence France Presse

AFPFR

French

Copyright Agence France-Presse, 2013 All reproduction and presentation rights reserved.

Les Verts européens ont lancé cette semaine leur campagne pour trouver leur candidat au poste de président de la Commission européenne avec quatre candidats en lice dont le Français José **Bové** et l'Allemande Rebecca **Harms**, actuelle co-présidente du groupe des Verts au Parlement européen.

Tous les Européens, âgés d'au moins 16 ans, sont invités à participer au scrutin qui se déroulera sur internet jusqu'au 28 janvier. Le vote est ouvert à toute personne se disant "sympathisant" écologiste. Les deux candidats arrivés en tête seront qualifiés.

Outre M. **Bové**, 60 ans, et Mme **Harms**, 57 ans, les deux autres candidats sont l'Italienne Monica **Frasconi**, 50 ans, co-présidente des Verts européens et l'Allemande Ska **Keller**, 32 ans, ex-porte-parole des Jeunes Verts européens. Chaque candidat bénéficie du soutien d'au moins quatre partis écologistes à travers l'UE.

Les Verts européens sont la seconde formation politique pan-européenne à choisir leur candidat pour succéder au conservateur portugais José Manuel Barroso. Les socialistes et sociaux-démocrates européens se sont déjà entendus pour présenter l'Allemand Martin Schulz, actuel président du Parlement européen, au poste de candidat à la présidence de la Commission européenne. La gauche radicale pourrait choisir dans les prochaines semaines le Grec Alexis Tsipras.

Des mesures de sécurité particulières ont été mises en place afin de s'assurer que le système de vote ne puisse être détourné et que l'anonymat des votants soit respecté. Durant la campagne primaire, les quatre candidats participeront à des débats dans l'Union et en ligne.

Le vote est accessible dans toutes les langues officielles de l'UE sur le site greenprimary.eu.

Après deux mandats de cinq ans, M. Barroso quittera ses fonctions fin octobre 2014. "Dix ans c'est assez", a-t-il dit lundi sur la chaîne de télévision française LCI.

aje/jri/ia

Die Presse

eu

Grüne starteten erste- europaweite Online-Vorwahl

186 words

12 November 2013

Die Presse

DIEP

German

(c) Die Presse 2013 www.diepresse.at.

EU-Wahl. Jeder EU-Bürger kann bis 31. I. mitwählen.

Wien/Brüssel. Die beiden europaweiten Spitzenkandidaten der Grünen für die EU-Wahl im Mai 2014 werden mittels Online-Abstimmung ermittelt – die Vorwahl startete am Wochenende. Bis Ende Jänner können nun alle Bürger mitwählen, die in der EU leben und mindestens 16 Jahre alt sind. "Ich hoffe, dass wir mit der Vorwahl den Abstand zwischen den Menschen in den Ländern und uns Politikern in Brüssel verringern", teilte die Fraktionsvorsitzende der Grünen im Europaparlament, Rebecca **Harms**, mit. **Harms** ist Kandidatin der deutschen Grünen bei der Vorwahl. Neben ihr treten José **Bové** aus Frankreich, Monica **Frasconi** aus Italien sowie die Deutsche Ska **Keller** aus Brandenburg an. **Keller** wurde vom Verband der jungen europäischen Grünen nominiert. Die österreichische EU-Abgeordnete Ulrike Lunacek wollte sich zunächst auch bewerben, zog ihre Kandidatur aber vergangene Woche auf Wunsch der Bundespartei zurück. Die offizielle Begründung: Misstrauen gegenüber dem E-Voting-System, das bereits bei den ÖH-Wahlen 2009 zum Einsatz kam. Die Grünen machten sich damals an vorderster Front gegen das System stark.(ag.)

LE TEMPS

Monde

Les Verts veulent connecter les Européens à Bruxelles; Le Parlement sera renouvelé en mai

Ram Etwareea Bruxelles

562 words

12 November 2013

Le Temps

TEMPS

French

(c) 2013 Le Temps Homepage Address: <http://www.letemps.ch>.

L'Union européenne (UE) est-elle déconnectée de ses citoyens? Comment rétablir la confiance entre ces derniers et leurs institutions? Les Verts européens affirment avoir trouvé la réponse. Dans une décision prise samedi, ils invitent tout ressortissant des Vingt-Huit à désigner deux têtes de liste en vue des élections parlementaires européennes de mai 2014. Ces primaires en ligne par le biais d'un site internet (www.greenprimary.eu), une première en Europe, sont ouvertes du 10 novembre 2013 au 29 janvier prochain, date de la proclamation des résultats.

Quarante-six formations politiques écologistes ont approuvé la méthode qui se veut «innovatrice, démocratique et transparente». Quatre candidats sont en lice: José **Bové** (France – Europe Ecology Les Verts), Monica **Frasconi** (Italie – Federazione dei Verdi), Rebecca **Harms** (Allemagne – Die Grünen), Ska **Keller** (Pologne – Federation of Young Europeans Greens). Le vétéran Daniel Cohn-Bendit, coprésident des Verts depuis 2002, ne se représente pas.

Les quatre candidats participeront à des débats dans divers pays, ainsi qu'avec les internautes à de multiples reprises. Cet exercice inédit, espère la direction des Verts européens, incitera leurs partisans à participer au scrutin les 23 et 25 mai prochains. Cette stratégie se veut aussi une réponse au désenchantement des citoyens vis-à-vis de Bruxelles, et de sa capacité à trouver une issue à la crise qui frappe le continent depuis 2008.

Ainsi, cahin-caha, les préparatifs pour les élections européennes se poursuivent et les différentes formations mettent les bouchées doubles pour désigner leurs têtes de liste. Selon le Traité de Lisbonne, en vigueur depuis le 1er décembre 2009, la tête de liste sera pressentie pour prendre la tête de la Commission européenne.

Quelques jours seulement avant les Verts européens, le groupe socialiste a confirmé, sans surprise, la candidature du président du Parlement européen, l'Allemand Martin Schulz, comme son chef de file. Désigné par le SPD allemand, il a reçu le soutien de 19 des 28 partis socialistes nationaux, le 6 novembre. La candidature sera ratifiée fin février.

Le président du Parlement européen n'a jamais caché son ambition de remplacer José Manuel Barroso, qui arrive au bout de son deuxième mandat à la tête de la Commission. «Des partis s'opposent ouvertement à

l'idée de l'Europe, a déclaré Martin Schulz, faisant référence aux formations eurosceptiques qui ont le vent en poupe. Je souhaite mener le débat sur le type d'Europe que nous voulons.» Selon les observateurs, l'éventuel gouvernement allemand de coalition comprenant conservateurs et sociaux-démocrates est de bon augure pour Martin Schulz.

Le groupe Parti populaire européen (centre droit, majoritaire) sera le dernier à désigner son chef de file. Le suspense tient à José Manuel Barroso, qui n'a pas décidé s'il compte rempiler pour un troisième mandat. Plusieurs noms, dont celui du commissaire Olli Rehn chargé de l'Economie, circulent pour remplacer le Portugais. Verdict les 6-7 mars 2014 lors d'un congrès à Dublin. Quant aux libéraux, ils seront fixés le 1er février: l'ancien premier ministre belge Guy Verhofstadt part favori. Le Grec Alexis Tsipras, du mouvement Syriza, s'est imposé à la fin de la semaine passée comme le candidat de la gauche européenne. Enfin, du côté des partis eurosceptiques, la course est ouverte. Bruxelles

STUTTGARTER ZEITUNG

Innenpolitik

Die Grünen in der EU wagen ein Experiment

378 words

11 November 2013

Stuttgarter Zeitung

STUGTR

5

German

(c) 2013, Stuttgarter Zeitung Ansprechpartner: 0049-711-7205-782

Europawahl Der Spitzenkandidat der Partei soll durch eine offene Abstimmung im Internet bestimmt werden. Christopher Ziedler

Brüssel Wie jung und modern die europäischen Grünen sind, soll schon die Auswahl des Veranstaltungsortes zeigen, den sie für den Start ihrer Europawahlkampagne ausgesucht haben. In einer umgebauten Fabrikhalle für junge Kreative im Brüsseler Stadtteil Anderlecht präsentierte die europäische Grünen-Partei am Sonntag jene vier Personen, die als Spitzenkandidaten in die Europawahl im Mai gehen wollen. Und sie stellen sich - als Erste überhaupt - der Netzgemeinde zur Wahl. Die erste Stimme gab die irische Grünen-Aktivistin Molly McKeagney ab.

Nach dem Modell der amerikanischen Vorwahlen - "Primaries" genannt - können noch bis Ende Januar alle Bürger darüber abstimmen, wer europaweit auf den Wahlplakaten der Grünen plakatiert wird. "In Zeiten der Finanzkrise und sinkenden Vertrauens in die europäischen Institutionen werden wir zeigen, dass Europapolitik anders sein kann - partizipatorisch, interaktiv, demokratisch", heißt es auf der Internetseite. Um mitzumachen, ist keine Parteimitgliedschaft nötig; Reinhard Bütikofer, ehemals Bundesvorsitzender und nun Chef der europäischen Grünen, ruft alle "Sympathisanten" auf, sich zu beteiligen. Voraussetzung für die Registrierung ist demnach nur, dass man seinen Wohnsitz in der EU hat, 16 Jahre oder älter ist und "grüne Werte teilt". Nachweisen muss man das freilich nicht, die E-Mail-Adresse reicht. Bewusst nimmt die Partei dabei in Kauf, dass das Verfahren auch von weniger Gutmeinenden gekapert werden könnte. "In diesem Fall", sagt der Europaabgeordnete Jan Philipp Albrecht, "müssten wir das Experiment für gescheitert erklären."

Vier Kandidaten stehen zur Wahl - drei Frauen und ein Mann. Die bekannteste dürfte hierzulande Rebecca **Harms** sein, die Fraktionschefin der Grünen im Europaparlament, die die klassischen grünen Themen Atomausstieg, Energiewende und Klimaschutz bedient. Ebenfalls anklickbar ist die Asylexpertin Franziska **Keller** aus Brandenburg - dass zwei der vier Kandidatinnen Deutsche sind, hat in der Partei durchaus zu Diskussionen geführt. Mit von der Partei sind außerdem die Italienerin Monica **Frasconi**, die zusammen mit Bütikofer der europäischen Partei vorsteht, und der französische Bauernaktivist und Globalisierungskritiker José **Bové**.

Am Ende werden zwei Spitzenkandidaten stehen, wobei sie aus zwei verschiedenen Ländern werden kommen müssen. Würden also die beiden deutschen Kandidatinnen in der Abstimmung vorne liegen, zöge die Zweitplatzierte dennoch den Kürzeren.

// Mehr Informationen und das Abstimmungstool unter <https://www.greenprimary.eu/> und auf Twitter unter

#greenprimary



ICV avala el francès José Bové a les primàries del Partit Verd Europeu

300 words

11 November 2013

16:43

Europa Press - Servicio en Catalán

EPSEC

Catalan

© Europa Press. Está expresamente prohibida la redistribución y la redifusión de todo o parte de los servicios de Europa Press sin su previo y expreso consentimiento.

BARCELONA, 11 (EUROPA PRESS)

La coordinadora nacional d'ICV, Dolors Camats, ha anunciat aquest dilluns que la seva formació ha avalat el francès José **Bové** a les primàries que ha posat en marxa el Partit Verd Europeu per escollir el seu candidat a la presidència de la Comissió Europea en substitució de José Manuel Durao Barroso.

En roda de premsa, ha defensat la importància que existeixi un candidat del sud per part dels Verds, i ha avançat que ICV està treballant per organitzar un acte al costat de **Bové** a Catalunya en els pròxims mesos. "Recomanarem a la gent que participi a les primàries per donar suport a **Bové** i que, en segon vot es recolzi a qualsevol de les altres tres candidates", ha explicat Camats, que ha recordat que ICV també està immersa en el seu propi procés de primàries per escollir a la seva cap de llista a les eleccions europees del 2014.

El Partit Verd Europeu ha obert un procés de primàries que conclou el 28 de gener i en què qualsevol ciutadà de la UE més de 16 anys pot votar quin candidat prefereix per aspirar a liderar la Comissió Europea.

Els quatre candidats en competició són el francès José Bove; la italiana Monica **Frasconi** i les alemanyes Ska **Keller** i Rebecca **Harms**, i els ciutadans que ho desitgin poden participar en el procés de primàries mitjançant el web 'www.greenprimary.eu'.

Cal recordar que ICV va iniciar també aquest dimarts el seu propi procés de primàries per elegir el substitut de Raül Romeva com a cap de llista en les europees, i que ara com ara Ernest Urtasun i Salvador Milà han mostrat la seva intenció de concórrer a les mateixes.



MEDIAPART.fr

International

Les Verts lancent leur primaire européenne, Bové est dans la course

Ludovic Lamant

952 words

11 November 2013

Mediapart

MEDAP

French

Copyright 2013. Mediapart. All Rights Reserved.

Bruxelles, de notre envoyé spécial

Les Verts européens ont lancé dimanche, lors d'un congrès à Bruxelles, une expérience inédite : une primaire sur internet, à l'échelle des 28 États membres de l'Union, pour désigner le chef de file de la campagne des élections européennes, du 22 au 25 mai prochain. N'importe quel citoyen européen âgé d'au moins 16 ans, qui soutient les « valeurs, objectifs et travail » de la formation écologiste, est invité à voter pour deux candidats, sur les quatre en lice, dont le Français José **Bové**. Les participants n'ont rien à payer, mais ils

doivent accepter de laisser leur adresse mail et leur numéro de téléphone.

Le prochain scrutin européen est censé introduire une nouveauté de taille, prévue, de manière assez elliptique, dans le traité de Lisbonne : chaque électeur votera, non seulement pour le candidat de sa circonscription, mais aussi pour un « super-candidat » européen. Selon cette règle, ce dernier serait amené à remplacer José Manuel Barroso à la tête de la commission à compter d'octobre 2014, si sa formation arrivait en tête des élections. L'objectif est simple : légitimer davantage le patron de la commission européenne, et « européeniser » des campagnes électorales jugées d'ordinaire trop nationales. À ce stade, les socialistes européens ont un coup d'avance : l'Allemand Martin Schulz, l'actuel patron du parlement européen, est le seul candidat déclaré dans son camp et devrait être intronisé lors d'un congrès en février prochain (sauf s'il choisissait entre temps de participer, par surprise, à un gouvernement de coalition à Berlin...).

[Un élément multimedia s'affiche ici, dans ce même article en ligne sur Mediapart.fr.]

Pour les Verts, la retraite de Daniel Cohn-Bendit, qui ne remplira pas l'an prochain à Strasbourg, laisse un vide. D'où l'organisation de ces primaires électroniques, jusqu'au 28 janvier prochain, auxquelles devraient participer au moins 200 000 personnes, espère-t-on au parti vert européen. L'opération, qui doit coûter 181 000 euros au total, est sous-traitée au groupe espagnol ScytI, qui avait déjà assuré, par exemple, le vote électronique des Français de l'étranger aux dernières législatives. Comme le veut la tradition chez les Verts, c'est un « ticket » qui partira en campagne (soit deux femmes, soit un homme et une femme). Aux côtés de José **Bové**, trois femmes sont en lice : l'Allemande Rebecca **Harms**, l'actuelle co-présidente du groupe des Verts au parlement européen, l'Italienne Monica **Frasconi**, qui dirige le parti vert européen, et une autre Allemande, l'eurodéputée Franziska **Keller**. Le tandem franco-allemand **Bové-Harms** semblait une évidence voilà encore quelques mois, mais la primaire pourrait aussi réserver des surprises. Des débats entre les candidats sont prévus dans toute l'Europe, à commencer par celui d'Athènes, le 24 novembre. Une seule contrainte : un duo 100 % allemand est exclu. Or, vu l'importance numérique des Grünen allemand au sein des 33 formations affiliées aux Verts européens sur le sol de l'UE (ils sont 60 000 militants), il est quasiment certain que l'une des deux Allemandes sera désignée en bout de course. Il y a donc un match dans le match, entre les deux Allemandes : Rebecca **Harms**, 56 ans, connue pour ses combats contre le nucléaire, contre « Ska » **Keller**, 31 ans, qui va jouer la carte des « jeunes ». De son côté, Monica **Frasconi** pourrait avoir à se justifier, en cours de campagne, d'avoir rejoint les rangs du SEL de Nichi Vendola, lors des élections législatives de février (elle fut la tête de liste du SEL en Lombardie, pour les sénatoriales, ce qui avait provoqué à l'époque des appels à sa démission du parti des verts européens). S'il faudra attendre le congrès d'Europe Écologie à Caen, le 30 novembre, pour y voir plus clair sur les investitures françaises aux européennes, le parti vert européen a, lui, choisi de ne pas perdre de temps. Mais rien ne dit que l'ensemble des partis européens joue le jeu.

À gauche, les élus de la Gauche unitaire européenne (GUE) sont divisés. Certains plaident pour la désignation rapide d'Alexis Tsipras, le chef de file du parti d'opposition grec anti-austérité Syriza, qui n'a rien dit de ses intentions. D'autres refusent ce dispositif, estimant que la priorité n'est pas à démocratiser le poste de président de la commission, mais plutôt à renforcer les pouvoirs du parlement de Strasbourg. Mais c'est à droite, surtout, que l'horizon est incertain. Les libéraux, l'actuel troisième groupe du parlement (auquel devraient se rattacher les futurs élus du rapprochement Bayrou-Borloo), vont, eux aussi, désigner un « super-candidat » – et Olli Rehn, le commissaire européen aux affaires économiques, a déjà exprimé son envie de faire campagne. Par contre, le parti populaire européen (PPE), première force politique en Europe, traîne des pieds. Le parti, qui vient de changer de présidence après le décès du Belge Wilfried Martens, pourrait même décider de ne désigner personne – même si certains, à l'instar du Français Michel Barnier, commissaire européen au marché intérieur, ne font pas mystère de leurs intentions. Jusqu'à présent, le président de la commission européenne était nommé par les chefs d'Etat et de gouvernement au terme de transactions opaques, puis confirmé par un vote des eurodéputés. Il semble qu'Angela Merkel, la chancelière allemande, et bon nombre de dirigeants européens, majoritairement de droite, ne souhaitent pas perdre ce pouvoir et freinent toute nomination d'un « super-candidat » dans les rangs de leur parti.

Lire aussi

Voir aussi article : Européennes 2014: les écuries se préparent en ordre dispersé, sur mediapart.fr"

Grüne auf neuem Weg bei EU-Wahl Online-Abstimmung über Spitzenkandidaten BRÜSSEL/HANNOVER. Die Grünen haben europaweit ihre Online-Abstimmung über ihre beiden Spitzenkandidaten für die Europawahl im Mai kommenden Jahres gestartet. An der Vorwahl, der so

dpa

202 words

11 November 2013

General Anzeiger

GNLZGR

German

(c) 2013 General-Anzeiger, Bonn

Grüne auf neuem Weg bei EU-Wahl Online-Abstimmung über Spitzenkandidaten BRÜSSEL/HANNOVER. Die Grünen haben europaweit ihre Online-Abstimmung über ihre beiden Spitzenkandidaten für die Europawahl im Mai kommenden Jahres gestartet. An der Vorwahl, der sogenannten Primary, können bis Ende Januar alle teilnehmen, die in der EU leben und mindestens 16 Jahre alt sind. "Ich hoffe, dass wir mit der Primary den Abstand zwischen den Menschen in den Ländern und uns Politikern in Brüssel verringern und sie für unsere grüne Europapolitik begeistern können", teilte die Fraktionsvorsitzende der Grünen im Europaparlament, Rebecca **Harms**, gestern mit. **Harms** ist die Kandidatin der deutschen Grünen bei der Vorwahl. Neben ihr treten José **Bové** aus Frankreich, Monica **Frassoni** aus Italien sowie die Deutsche Ska **Keller** aus Brandenburg an. **Keller** wurde vom Verband der Jungen Europäischen Grünen nominiert. Die europäischen Sozialdemokraten wollen den derzeitigen Parlamentspräsidenten, den Deutschen Martin Schulz, als Spitzenkandidaten für die Europawahl am 25. Mai nominieren. Die Europäische Volkspartei (EVP) hat noch keinen Kandidaten bestimmt. dpa

Elections européennes - Les Verts donnent le coup d'envoi de leurs primaires

241 words

10 November 2013

18:51

Agence Belga

BELGAF

French

(c) Agence Belga 2013

BRUXELLES 10/11 (BELGA) = Les écologistes européens ont donné dimanche le coup d'envoi de leurs élections primaires destinées à désigner leurs chefs de file en vue des élections européennes de l'an prochain.

Peuvent voter, l'ensemble des ressortissants européens âgés de minimum 16 ans. L'objectif est de désigner deux lauréats, figures de proue de la campagne, mais qui entreront aussi dans la course à la présidence de la Commission européenne en 2014 novembre.

Les quatre candidats sont le Français José **Bové**, l'Italienne Monica **Frassoni**, l'Allemande Rebecca **Harms** et sa compatriote Ska **Keller**, nommée par les jeunes écologistes européens.

Tous ceux qui se sentent portés par les valeurs écologistes peuvent prendre part à ses primaires qui auront lieu jusqu'au 28 janvier prochain, via internet (greenprimary.eu). Les deux vainqueurs seront connus au lendemain de cette date.

Selon le député européen écologiste Reinhard Bütikofer, il s'agit d'une première européenne en termes de démocratie participative. "Tandis que la confiance dans les institutions européennes diminue, les Verts sont les premiers à proposer aux citoyens de choisir leurs deux principaux candidats au cours d'une pré-élection online organisée dans toute l'Europe".

Selon lui, l'idée sous-jacente est de rendre l'Europe aux gens.

Les quatre candidats prendront part à des débats dans toute l'Europe et sur la toile. LOD/JDD/AUM/



Europese groenen geven startschot "primaries"

255 words

10 November 2013

17:52

Agentschap Belga

BELGAD

Dutch

(c) 2013 Agentschap Belga

BRUSSEL 10/11 (BELGA) = De Europese groenen hebben zondag in Brussel het startschot gegeven van hun primaries in de aanloop naar de Europese verkiezingen van volgend jaar. Iedereen binnen de Europese Unie die minstens 16 jaar is, kan de komende weken stemmen op vier kandidaten. Bedoeling is uiteindelijk te komen tot twee laureaten, die bij de stembusslag als leidinggevende kandidaten naar voren worden geschoven.

De vier kandidaten zijn de Fransman José **Bové**, de Italiaanse Monica **Frasconi**, de Duitse Rebecca **Harms** en haar landgenote Ska **Keller**, die door de federatie van Europese groene jongeren werd genomineerd. Iedereen in de Europese Unie "die de groene waarden deelt", kan tot 28 januari op zijn of haar kandidaat naar keuze stemmen via de website greenprimary.eu. De twee winnaars worden daags nadien bekendgemaakt.

Voor de Europese groene partij is de verkiezingen een innovatief experiment in participatorische Europese democratie. "Dit is een belangrijke stap in Europese democratie", vindt Europees parlementslid Reinhard Bütikofer. "Terwijl het vertrouwen in de EU-instellingen afneemt, hebben we nood aan nieuwe ideeën. De groenen zijn de eerste die de burgers uitnodigen om onze twee topkandidaten te kiezen in een open online voorverkiezing die in heel Europa plaatsvindt."

Het idee achter het initiatief is Europa "terug te geven aan de mensen". "Wij praten niet alleen over participatie en democratie", aldus nog Bütikofer.

De 16-jarige Ierse Molly McKeagney mocht zondag als eerste haar stem uitbrengen. De vier kandidaten zullen deelnemen aan debatten in heel Europa en van het internet. LOD/TVP/

Frankfurter Rundschau

Politik

MITBEWERBER

127 words

7 November 2013

Frankfurter Rundschau

FRARUN

6

German

(c) Copyright Frankfurter Rundschau 2013 www.fr-aktuell.de

Der Kommissionspräsident braucht laut Lissabon-Vertrag die qualifizierte Mehrheit der EU-Staaten und die Stimmen der Mehrheit des Europaparlaments. Die Parteien stellen erstmals einen EU-weiten Spitzenkandidaten für die Europawahl im Mai 2014 auf.

Die Christdemokraten sind noch uneins: Der polnische Premier Donald Tusk zögert. Lettlands Valdis Dambroviskijs und Finnlands Jyrki Katainen kennt keiner. Vielleicht würde Ratspräsident Herman Van Rompuy wechseln.

Die Grünen lassen ab 10. November via Internet die Kandidaten bestimmen. Es treten an: die Deutschen

Rebecca **Harms** und Ska **Keller**, der Franzose José **Bové** und Monica **Frassoni** aus Italien.

Die Liberalen sind noch offen. Interesse bekundet hat der belgische Ex-Premier Guy Verhofstadt. Nato-Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen und EU-Kommissar Olli Rehn, beides Wirtschaftsliberale, werden auch gehandelt. ptr

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Politik

Politik

Schulz ist Erster; Europas Parteien suchen ihre Listenführer

670 words

7 November 2013

Frankfurter Allgemeine Zeitung

FAZALG

3

259

German

Copyright 2013 Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH. Provided by Frankfurter Allgemeine Zeitung Archiv

Von Nikolas Busse

BRÜSSEL, 6. November. Die Europawahl im nächsten Jahr wird eine Neuerung bringen, von der sich in Brüssel viele eine Hebung des Wählerinteresses versprechen: Nach dem Lissabon-Vertrag muss das Wahlergebnis bei der Kür des neuen Kommissionspräsidenten "berücksichtigt" werden, weshalb die europäischen Parteienfamilien sich nun daranmachen, Spitzenkandidaten aufzustellen. Am weitesten ist dieser Prozess bei den Sozialdemokraten gediehen, die am Mittwoch einen "designierten Kandidaten" auserkoren haben. Wenig überraschend ist es der deutsche SPD-Politiker Martin Schulz, derzeit Präsident des Europaparlaments.

Der frühere Buchhändler aus Würselen bei Aachen, der mittlerweile in ganz Europa ein politisches Schwergewicht ist, war der einzige Kandidat, der dem Präsidium der europäischen Sozialisten zur Auswahl vorlag. Die Vertreter der 32 Mitgliedsparteien stimmten denn auch ohne Gegenstimme für Schulz, obwohl es zuletzt in Paris Einwände gegen einen deutschen Kandidaten gegeben hatte. Schulz soll jetzt eine Tour durch die Mitgliedstaaten machen und am 1. März auf einem Parteitag offiziell aufgestellt werden. Er hat keine schlechten Chancen, denn die Sozialisten können nach aktuellen Umfragen mit etwa einem Drittel der Sitze im nächsten Europaparlament rechnen.

Schulz wurde noch auf ganz traditionelle Art nominiert, nämlich vom Parteipräsidium. Den europäischen Grünen gilt das als Hinterzimmerpolitik, weshalb sie nach amerikanischem Vorbild eine offene Vorwahl anbieten. Vom Sonntag an können Europäer, die mindestens 16 Jahre alt sind, online an der Auswahl der zwei grünen Spitzenkandidaten teilnehmen. Parteimitglied muss man nicht sein, sondern nur seine Sympathie für grüne Ziele und Partei per Mausclick bezeugen. Die Vorauswahl der Kandidaten läuft noch bis diesen Donnerstag. Sie dürfte auf vier Leute hinauslaufen, die zu den bekannteren Gesichtern im links-alternativen Mikrokosmos Europas zählen: die Deutsche Rebecca **Harms**, derzeit Fraktionsvorsitzende in Straßburg; die Europaabgeordnete Franziska **Keller**, die ebenfalls Deutsche ist, aber von der grünen Jugend Europas nominiert wurde; die Italienerin Monica **Frassoni**, die einmal Fraktionsvorsitzende im Europaparlament war; sowie der französische Globalisierungskritiker und Bauernaktivist José **Bové**.

Spitzenkandidaten werden die beiden Politiker, die bis zum 28. Januar die meisten Stimmen erhalten haben. Dabei ist ein Platz für eine Frau reserviert. Auch diese Kandidaten werden eine Tour durch Europas Hauptstädte machen und zudem in Chats um Zustimmung werben. Eines sind sie allerdings nicht: ernsthafte Anwärter auf das Amt des Kommissionspräsidenten. Niemand in Brüssel rechnet mit einem Wahlsieg der Grünen. Wahrscheinlich sichern sich die beiden Gewinner der "#GreenPrimaries" vor allem einen Anspruch auf das Amt der künftigen Fraktionsvorsitzenden im Parlament.

Das gilt auch für zwei andere kleine Parteienfamilien. Bei den Liberalen soll Anfang des nächsten Jahres der Spitzenkandidat bestimmt werden. Im Gespräch sind der Fraktionsvorsitzende Guy Verhofstadt, ein Belgier, der derzeitige Nato-Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen, ein Däne, sowie EU-Währungskommissar

Olli Rehn, ein Finne. Die Fraktion der Linken und Kommunisten lehnt das neue Verfahren für die Wahl des Kommissionspräsidenten zwar ab, will den anderen aber nicht das Feld überlassen und hat deshalb vor, den griechischen Oppositionsführer Alexis Tsipras als Spitzenkandidat auszustellen.

Die große Unbekannte in diesem Spiel ist bisher die Europäische Volkspartei (EVP), in der sich die christlich-demokratischen Parteien zusammengeschlossen haben. Hier hat sich noch kein Konsenskandidat herausgeschält, auch wenn jüngst wieder oft der Name des Luxemburgers Jean-Claude Juncker zu hören ist. Zum Teil liegt das daran, dass in der EVP auch Regierungschefs im Gespräch sind, die ihr Amt nicht frühzeitig aufgeben wollen. Diese Parteienfamilie hat allerdings noch ein anderes Problem: Ihr wichtigstes Mitglied, die CDU-Vorsitzende Angela Merkel, ist noch nicht davon überzeugt, dass die Europawahl ausschlaggebend für die Suche nach einem Kommissionspräsidenten sein soll. Die Kanzlerin hat inzwischen akzeptiert, dass es Spitzenkandidaten geben wird, sieht darin aber "keinen Automatismus" für die Personalie an der Spitze der EU-Behörde, wie sie kürzlich in Brüssel offenherzig sagte. Schließlich sei nach der Wahl ein ganzes Personalpaket zu schnüren, bei dem auch ein Ratspräsident und ein Außenbeauftragter zu finden seien. Das könnte noch spannend werden: Formal müssen die Staats- und Regierungschef nach der Wahl einen Kommissionspräsidenten vorschlagen, der dann vom Parlament gewählt wird. Wenn Merkel und die anderen "Chefs" das Wahlergebnis ignorieren wollen, könnten die Abgeordneten das vereiteln. (Kommentar Seite 8.)

Berliner Zeitung

Alles auf die 17

Peter Riesbeck

Peter Riesbeck

584 words

7 November 2013

Berliner Zeitung

BERLRZ

0 2013

German

(c) 2013 Berliner Zeitung

VON PETER RIESBECK

BRÜSSEL. Der Ausschuss der Regionen ist nicht unbedingt eines der Machtzentren in Brüssel. Aber Parlamentspräsident Martin Schulz wollte die Neuigkeit auf neutralem Boden verkünden. Also wählte der SPD-Politiker in Brüssel ein Gebäude, das auf halbem Weg zwischen Parlament und Kommission liegt, um seine offizielle Kandidatur für das Amt des Kommissionspräsidenten bekanntzugeben. "Ich will das Gesicht und eine starke Stimme für Europas Sozialdemokraten sein", sagte Schulz am Mittwoch.

Seit 1994 sitzt der 57-jährige im Europaparlament. Er ist ein Grenzlandeuropäer aus der Nähe von Aachen. Das prägt. Er war Bürgermeister seiner Heimatstadt Würselen. Das erdet. Zum Gesicht in Europa aber wurde Schulz am 2. Juli 2003. Im Europaparlament nervte er den italienischen Premier Silvio Berlusconi so lange mit Zwischenrufen, bis dieser ihm bescheinigte, er könne im Film auch jederzeit den Kapo eines Konzentrationslagers übernehmen. Ein Affront. Von Berlusconi beleidigt zu werden, war aber auch eine Art Ritterschlag. Fortan kannte man Schulz.

Emsig arbeitete er an seinem Aufstieg. Erst wurde er 2004 Fraktionschef der Sozialdemokraten, im Vorjahr dann Präsident des Europaparlaments. Und nun ist er Kandidat der Sozialdemokraten für das höchste Amt, das Europa zu vergeben hat: das des Präsidenten der EU-Kommission.

Ein kleines Problem

Doch gibt es auf dem Weg an Europas Spitze ein kleines Problem. Bislang nämlich handelten die EU-Staats- und Regierungschefs den Kommissionspräsidenten unter sich aus. Gern gaben sie den Posten auch einem der ihnen.

Der Machttaktiker Schulz stützt sich deshalb auf einen Trick: Gleich zweimal zitierte am Mittwoch Artikel 17 des Vertrags von Lissabon. Dort heißt es: "Der Europäische Rat schlägt dem Europäischen Parlament nach entsprechenden Konsultationen mit qualifizierter Mehrheit einen Kandidaten für das Amt des Präsidenten

der Kommission vor; dabei berücksichtigt er das Ergebnis der Wahlen zum Europäischen Parlament." Seine Interpretation lautet, fände er im Parlament eine Mehrheit, kämen die Regierungschefs der EU nicht mehr an ihm vorbei. Schulz setzt also alles auf die 17.

Angela Merkel sagte nach dem letzten Gipfel, sie sehe keinen Automatismus zwischen dem Ergebnis der Europawahl im kommenden Mai und der Kür des Kommissionschefs im Oktober 2014. Schulz sieht das anders. Er sagt staatstragend: Eine Kür per Wahl "stärkt das Vertrauen in die EU-Institutionen". Die will Schulz reformieren. Dem Spiegel sagte er: "Die Dinge sollen so regional und bürgernah wie möglich geregelt werden." Der Kandidat für das Amt des Kommissionschefs will die Befugnisse der Kommission also begrenzen.

Dass es in Berlin zu einer großen Koalition kommt, könnte Schulz' Aufstieg begünstigen. Im Positionspapier der SPD heißt es: "Über das Amt des Kommissionspräsidenten soll nach der Europawahl entschieden werden." Der Spiegel spricht gar schon von "Muttis neuem Liebling". Auch Merkel will in Europa künftig mehr punkten. Der Kandidat muss also aufpassen.

MITBEWERBER

Der Kommissionspräsident braucht laut Lissabon-Vertrag eine Mehrheit der EU-Staaten und des Europaparlaments. Parteien stellen erstmals EU-weite Spitzenkandidaten für die Europawahl im Mai 2014 auf.

Die Christdemokraten suchen noch. Polens Premier Donald Tusk zögert. Eine Alternative könnte der Ratspräsident Herman Van Rompuy sein.

Die Sozialdemokraten ziehen mit Martin Schulz in den Wahlkampf.

Die Grünen setzen bei der Kür ihres Spitzenduos auf eine offene Vorwahl im Internet. Es treten an die deutschen Abgeordneten Rebecca **Harms** und Ska **Keller**, der französische Aktivist José **Bové** und Monica **Frasconi** aus Italien.

Bei den Liberalen gilt der frühere belgische Premier Guy Verhofstadt als Favorit. Wirtschaftsliberale Alternativen wären Nato-Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen oder EU-Kommissar Olli Rehn.

Die Linke zieht mit dem griechischen Sparkurskritiker Alexis Tsipras in die Wahl.

REUTERS/VINCENT KESSLER Martin Schulz, der Taktiker

Le Monde

INT

Les familles politiques en quête de candidats

157 words

6 November 2013

Le Monde

LEMOND

3

French

© Le Monde, 2013. Tous droits réservés.

Les différentes familles politiques tentent de s'organiser pour préparer les élections européennes de mai 2014, et la formation de la prochaine Commission.

A droite, la désignation d'un chef de file divise le Parti populaire européen. Aucune décision ne sera prise avant mars.

Les écologistes doivent lancer, dimanche 10 novembre, des primaires sur Internet pour départager les six candidats en lice : le Français José **Bové**, les Allemandes Rebecca **Harms** et Ska **Keller**, l'Italienne Monica **Frasconi**, l'Autrichienne Ulrike Lunacek, et la Néerlandaise Jolanda Verburg. Les libéraux vont aborder la question lors d'un congrès à Londres, fin novembre.

A ce jour, seul Olli Rehn, le commissaire chargé des affaires économiques, est en lice, mais Guy Verhofstadt

pourrait se déclarer. Enfin, le Parti de la gauche européenne devrait quant à lui désigner en décembre Alexis Tsipras, le dirigeant du parti d'opposition grec Syriza, pourfendeur de l'austérité.